

berliner szenen

Der Rauch der Erinnerung

W eil der Automat Prinzenstraße den Geldschein nicht annehmen will, fahre ich angstfrei schwarz. Nach dem Schnelltest in der Schlesischen Straße gehe ich die Viertelstunde spazieren. Zum Wasser hin und wieder zurück. Wenig später stehe ich wieder im Eingangsbereich des Pflegeheims. Der gleiche Mann, der mir vor einigen Wochen den Eintritt verwehrt hatte, kontrolliert mich leicht misstrauisch. Keine Ahnung, ob er mich wiedererkennt.

Die Geräusche im Heim sind mir vertraut; im Pflegeheim, in dem meine Mutter gelebt hatte, hatte es ähnlich geklungen. M. sitzt halb liegend in seinem Krankbett. Er ist noch ordentlich blass und abgemagert, aber lebendiger als das letzte Mal. Wir reden über den Krieg und nachher über Fußball. Es ist schön, wieder mit einem Vertrauten zu reden. Der Fernseher läuft die ganze Zeit, das ist angenehm.

Eine patente Pflegerin kommt vorbei, um den Verband zu wechseln, M.s Zucker zu messen und ihm was zu spritzen. Ich will aufstehen, damit sie mehr Platz hat. „Nein, nein, bleiben Sie nur sitzen.“ Dann ist



kunstraum

Die wahren Flieger von Tegel

Das Institut für Lehrerbildung in Potsdam schien dem Hausrotschwanz der ideale Brutplatz zu sein. Das war auch so, bis die Bagger kamen – und **Daniel Poller**, Absolvent der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, der den Abriss der modernistischen DDR-Architektur in Potsdam fotografieren wollte. Doch während er noch auf den Baustellenzutritt wartete, beobachtete er erst einmal einen kleinen verzweifelten Vogel auf der Suche nach seinem Nest samt Brut.

Die Serie „Endgültige Fassung der Beschlussvorlage“ wurde schnell bekannt. Denn wer symbolisierte eine planlose Baupolitik und den unwiederbringlichen Verlust an urbaner Substanz schon besser als der orientierungslos herumflatternde Hausrotschwanz? Jetzt ist Pollers neue Serie „Birds of Tegel“ (2022) zum Zusammenleben von Tier und Mensch in der Stadt in der **Galerie Poll** zu sehen, und sie erzählt keine Verlustgeschichte. Zumindest aus Sicht der geflügelten Bewohner.

Zwar hocken die Krähen in Daniel Pollers Aufnahmen vom November 2020 noch auf den Aluminiumcontainern fürs Catering oder spazieren zwischen den Ta-

xis herum, während die Stare die Lichtmasten als Landeplatz anpeilen. Doch nur wenig später übernahmen die Vögel endgültig die von ihren stählernen Kollegen geräumten Start- und Landebahnen in Berlin-Tegel. Der Fotograf hatte sie ein paar Tage vor dem Ende des 1974 eröffneten Flughafens „Otto Lilienthal“ gesichtet.

Überraschend zu sehen, wie die Eleganz der Tegel-Architektur, etwa der zartrosa ausgebleichten Fluggastbrücken, im Anflug der kleinen Flugakrobaten erst richtig zur Geltung kommt; wie die Weite der Anlage deutlich wird in dem vielen Raum, den die einzelnen Vögel auf dem Flugfeld besetzen; wie die farbigen Markierungen am Boden und an den Gebäuden die sachliche Fotografie in großartige Pop-Art verwandeln; oder wie grandiose surrealistische Momente entstehen im Zusammenprall der Models auf den übergroßen Werbetafeln mit der Architektur und den vergleichsweise winzigen Kreaturen der Luft. Und so ist die Serie „Birds of Tegel“ mit all ihren inhaltlich-dokumentarischen Implikationen auch und vor allem ein fotoästhetisches Erlebnis.

Brigitte Werneburg

Daniel Poller,
„Birds of
Tegel“, 2022.
Archival
Pigment Print,
verschiedene
Formate
Foto: Daniel
Poller/VG
Bild-Kunst,
Bonn 2022,
courtesy
Galerie Poll
Berlin

Daniel Poller:
„Birds of
Tegel“. Galerie
Poll, bis 11. 6.,
Gipsstraße 3,
Quergebäude.
Die ganze
Kolumne auf
taz.de/tazplan